



Texte der erst spät wieder entdeckten Autorin Melitta Urbancic

Rezension von Wynfrid Kriegleder

Die 1902 als Melitta Grünbaum in Wien geborene, 1984 in Island verstorbenen Schriftstellerin Melitta Urbancic, eine Jugendfreundin Erika Mitterers, mit der sie bis zuletzt in Briefkontakt stand, war lange Zeit völlig vergessen. Das lag in erster Linie daran, dass sie 1938 vor den Nationalsozialisten ins isländische Exil flüchten musste und von dort nicht mehr heimkehrte.

Die junge Melitta hatte sich schon früh für Literatur interessiert. Die Freundschaft mit der nur wenige Jahre jüngeren Erika Mitterer dürfte beide Frauen stark geprägt haben. Melitta studierte in Heidelberg und war von den Professoren Karl Jaspers und Friedrich Gundolf beeindruckt. Mit Gundolf führte sie einen poetischen Briefwechsel – eine Parallelaktion zu Erika Mitterers Briefwechsel mit Rilke, den Katrin Kohl 2018 herausgegeben hat. Ihr autobiografischer Text *Begegnungen mit Gundolf* wurde 2012 von Gunilla Eschenbach aus dem Nachlass herausgegeben. 1927 promovierte sie mit einem germanistischen Thema, *Der fünffüßige Jambus bei Grabbe*. Schon vorher hatte sie aber auch ein Semester lang Schauspiel bei Max Reinhardt in Wien studiert und nach der Promotion nahm sie Theater-Engagements in Baden-Baden, Koblenz und Konstanz an.

1930 heiratete Melitta Grünbaum den ein Jahr jüngeren Wiener Musikwissenschaftler und Dirigenten Victor Urbancic, mit dem sie bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten in Mainz lebte. Ab 1934 wohnte die Familie mit drei der später insgesamt vier Kindern in Graz, wo Victor Urbancic als Professor und Dirigent tätig war. 1938 konvertierte Melitta zum Katholizismus. Im Herbst 1938 emigrierte die wegen Melittas jüdischer Abstammung bedrohte Familie nach Island. Victor Urbancic hatte in Reykjavík eine Stelle als Dirigent angetreten, weshalb der Familiennachzug möglich war.

Das Ehepaar spielte eine wichtige Rolle im kulturellen Leben des kleinen Staates – Victor Urbancic als Lehrer, Organist und Leiter des Nationaltheaters, Melitta als Lehrerin, Übersetzerin und Bienenzüchterin: Die Einführung der Imkerei in Island geht auf sie zurück.

**Melitta Urbancic. Ein Lesebuch.
Herausgegeben von Astrid Nischkauer.
Wien: Theodor Kramer Gesellschaft 2024. 170 Seiten.**

Als Dichterin blieb sie unbekannt, weil sie sehr wenig veröffentlichte, obwohl sie offenbar Sammelausgaben plante und ihre Texte immer wieder umarbeitete und neu zusammenstellte. Ihre Lyrik blieb einer formenstrengen Poetik verpflichtet, was sich in einer Vorliebe für das Sonett niederschlug. Rainer Maria Rilke scheint als Vorbild immer wieder durch. In Island verfasste sie auch einige Gedichte in englischer Sprache.

Erst in der jüngsten Vergangenheit hat Melitta Urbancic ein bisschen Aufmerksamkeit erfahren. Als Island 2011 Gastland bei der Frankfurter Buchmesse war, zeigte das Literaturhaus Wien eine Ausstellung über die vergessene Dichterin. Der isländische Autor Sjón (d. i. Sigurjón Birgir Sigurðsson) sah diese Ausstellung und setzte sich dann in Reykjavík für eine zweisprachige Gedichtauswahl ein, *Frá hjara veraldar: tvímála útgáfa á íslensku og þýsku / Vom Rand der Welt*, die Sölvi Björn Sigurðsson und Gauti Kristmannsson 2014 herausgaben. Dies inspirierte die Wiener Dissertation von Agneta Hauber, *Lyrik am Rand der Welt: Exil und Integration in Island* von 2021, die 2022 bei Peter Lang als Buch erschien. Als Folge brachte die junge österreichische Lyrikerin Astrid Nischkauer 2022 im Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft gemeinsam mit Agneta Hauber einen Auswahlband der Gedichte Melitta Urbancics unter den Titel *Unter Sternen* heraus, wobei sie dank der Tochter von Melitta Urbancic, der Wiener Musikerin Sibyl Urbancic, Zugriff auf den literarischen Nachlass hatten. Dieser Nachlass ist inzwischen an das Deutsche Literaturarchiv Marbach gegangen.

Astrid Nischkauer hat nun ein Melitta Urbancic-Lesebuch herausgegeben, das neben einer 35-seitigen Einleitung über das Leben der Autorin und Kommentaren zu einigen der abgedruckten Texte auch Überlegungen zur Poetik der Autorin liefert. Das Lesebuch erlaubt einen Überblick über die vielfältige literarische Tätigkeit der Exilautorin und bietet in gleichem Ausmaß lyrische Texte und Prosatexte. Der erste Teil stellt die christlich-philosophisch ambitionierte Autorin ins Zentrum; er enthält neben diversen Gedichten Auseinandersetzungen mit und Erinnerungen an Karl Jaspers sowie einen längeren >>>



dialogischen Aufsatz mit dem Titel „Kairos“, der 1970 in der deutschen christlichen Zeitschrift *Entscheidung* publiziert wurde. Der zweite Teil enthält vor allem autobiografische Texte, darunter im Nachlass aufgefundene Erinnerungen an die Flucht aus Wien nach Island, die Melitta Urbancic mit drei kleinen Kindern allein und mittellos antreten musste, da die Mitnahme von Geld und Wertgegenständen verboten war. Hier finden sich auch einige Gedichte, die das neue Leben in Island thematisieren, sowie Übersetzungen isländischer Gedichte und Korrespondentenberichte über das Leben dort, die in den frühen 1950er-Jahren in der sozialdemokratischen Wiener *Arbeiter Zeitung* veröffentlicht wurden. Der dritte Teil umfasst Gedichte, die als Reflexionen ihres Lebens mit ihrem Ehemann gelesen werden könnten, sowie einen ausführlichen persönlichen Nachruf auf diesen nach seinem frühen Tod.

Als Beispiel sei ein undatiertes Sonett zitiert, verfasst nach der Ankunft auf Island. Eine Mutter auf der Flucht mit ihren Kindern erreicht das rettende Ufer – ein Thema, das nichts an Aktualität verloren hat.

Auf der Flucht

Der Morgen kam! – Durchs trübe Fenster braute
das erste Dämmern im Vorüberfliegen –
Die Kinder schienen jetzt in Schlaf zu liegen,
der Säugling auch, nachdem die Brust ihm taute.

Nur in den Adern, unbeschwichtbar, graute
die Angst der letzten Nacht vorm Tagessiegen –
Doch als ins Morgenrot die Farben stiegen
leuchtend wie nie – und frei der Himmel blaute –

da lag der erste Schöpfungstag vorm Blick:
Die Erde dampfte Feuchte noch vom Meer
Das Vieh ruht im Urfrieden auf der Weide –

Ein Hauch vom Flügelschlagen im Geschick,
sich wendend, weht vom Todesabgrund her:
Das Leben lächelt wieder überm Leide!

Astrid Nischkauers Lesebuch ist ein weiterer Versuch, Melitta Urbancic einen Platz im kollektiven Gedächtnis zu verschaffen. Erwachsen ist es aus der poetischen Auseinandersetzung einer zeitgenössischen österreichischen Lyrikerin mit einer Exildichterin. Möge das Büchlein Leser und Leserinnen finden.

Bereits im Zaunkönig 1/2008 erschien ein ausführliches Porträt von Melitta Urbancic:

Martin G. Petrowsky: „Die einzige Antwort auf den Tod ist das Leben – eine Erinnerung an Melitta Grünbaum-Urbancic“

Pétur/Sibyl Urbancic: „Melitta Urbancic – vielseitig, engagiert, anpassungsfähig ...“

sowie ein Originaltext der vielseitigen Künstlerin:
Melitta Grünbaum-Urbancic: „Kairos – ein Dialog“

**Die Beiträge können unter
www.erika-mitterer.org/materialien
abgerufen werden.**



Foto: Py

Das gastfreudliche Island mit aufregender Landschaft und der schönen Hauptstadt Reykjavík (hier die Hallgrímskirkja) wurde für Melitta und ihre Familie zum neuen Lebenszentrum.